



Sport braucht keine Sprache: In der Turnhalle der Kita Oberlinhaus toben die Jungs und Mädchen besonders gerne miteinander.

# Diversität ist hier Alltag

Unsere Gesellschaft wird immer bunter und vielfältiger. Das zeigt sich auch zunehmend in Kitas. Dabei bringt Diversität große Herausforderungen, aber auch große Chancen mit sich. Die evangelische Kita Oberlinhaus in Saarbrücken-Dudweiler hat sich bereits vor mehr als 25 Jahren auf den Weg gemacht, Diversität im Alltag zu leben. Mit vollem Erfolg, wie ein Besuch vor Ort beweist.

Text: **Andreas Attinger** Fotos: **Oliver Dietze**

**D**rei Mädchen spielen am Tisch mit Puppen verschiedener Hautfarben. Ein paar Meter weiter wird in der „Werkstatt“ gewerkelt und gemalt. Und in der Turnhalle eine Etage tiefer toben Jungs und Mädchen ausgelassen miteinander. Dass sie verschiedener Herkunft sind und nicht immer dieselbe Muttersprache sprechen? Kein Problem! „Wir leben Vielfalt“, bringt es Sabine Ganz-Martin, Leiterin der Evangelischen Kita Oberlinhaus in Saarbrücken-Dudweiler auf den Punkt.

85 Kinder aus 21 verschiedenen Nationen mit entsprechend verschiedenen Sprachen, Kulturen und Religionen besuchen die Kita Oberlinhaus. Zehn davon gehen in die U3-Betreuung. „Für die Kinder ist Diversität normal. Berührungängste und Ausgrenzung gibt es nicht“, berichtet Ganz-Martin. Dazu passt auch das offe-

ne Konzept: Die Kinder sind zwar vier Gruppen zugeordnet, dürfen sich aber frei im Haus bewegen. Natürlich gebe es auch mal Streit, wer wo mitspielen dürfe. „Das ist ja normal. Aber es liegt dann nicht an der Hautfarbe.“

## Auch Bücher und Spielzeug sind divers

Vielfalt begegnet einem hier auch bei der Ausstattung. Es gibt Weltkarten-Puzzles und Buntstifte für jeden Hautton. Die Puppen haben verschiedene Hautfarben, so kann sich jedes Kind damit identifizieren. Die Bilderbücher sind divers, tragen Titel wie „Der Junge im Rock“ oder „Ayshes Mama trägt ein Kopftuch“ und drehen sich um Themen wie gleichge-

schlechtliche Elternpaare. An der Ausgangstüre ist „Bis bald“ in allen vertretenen Sprachen zu lesen.

Die Kita steht sinnbildlich für den Stadtteil Dudweiler, der zu den sozial schwächeren Saarbrückens zählt. Viele der Familien, darunter einige Geflüchtete, sind von Armut bedroht. „Zwei Drittel der Familien bekommen den Kitabeitrag bezahlt“, schildert Ganz-Martin die schwierige Situation. Für manche gelte der Slogan „Essen oder heizen“. „Das alles belastet natürlich auch die Kinder“, erzählt Ganz-Martin.

Sie selbst hat es im Februar dieses Jahres als Leiterin zurück in ihre „Heimat-Kita“ gezogen, nach eineinhalb Jahren im eher ländlichen Niederlinxweiler. „Ich bin in Dudweiler geboren und war als Kind selbst in dieser Kita.“ Ihre Identifikation mit dem Ort, den Vereinen und Familien



„Ich brenne für die Arbeit hier und sehe es als meine Berufung an, die Familien bei ihren Herausforderungen zu begleiten.“

**Kita-Leiterin Sabine Ganz-Martin**

sei entsprechend hoch. „Ich brenne für die Arbeit hier und sehe es als meine Berufung an, die Familien bei ihren Herausforderungen zu begleiten.“ Die Kita-Leiterin legt deshalb großen Wert darauf, mit ihrem Team die Bedarfe der Eltern im Blick zu haben. „Wir orientieren uns stark daran, was die Kinder und Familien brauchen.“

Das fängt bei Kleinigkeiten an. So können sich nicht alle Familien neue Hauschuhe oder Matschhosen für ihr Kind

leisten. „Deshalb ist es bei uns völlig normal, in Socken herumzurennen. Und wir haben immer Ersatzhosen parat“, sagt Ganz-Martin. Außerdem wurden altbekannte Pfade verlassen. Statt Elternabenden gibt es unter anderem Treffen im Park mit Bewegung, Tänzchen und Speisen verschiedener Länder. Das schaffe ein tolles Miteinander. Oder es gibt ein Elterncafé samt Sozialberatung. „Oft sind die Hürden hoch, zur Beratung zu gehen. Also holen wir die Beratung her.“ Elternbriefe

wurden schon lange abgeschafft, weil nicht alle Eltern deutsch sprechen oder Legastheniker sind. „Die Informationen überbringen die Kinder, teils mit den Erzieherinnen und Erziehern. Das überwindet Sprachbarrieren.“ Mit einer simplen Methode gelingt das auch an anderer Stelle: Um den Eltern die Entwicklung ihrer Kinder zu verdeutlichen, werden Videos gedreht. „Sie sehen dann, wie sich ihr Kind verhält, was es kann und wo wir es noch unterstützen können.“

## Teilhabe als Erfolgsgarant

Die Verschiedenheit in der Entwicklung sei ebenfalls Diversität. „Jedes Kind hat eine Goldmine, die es auszugraben gilt“, sagt Ganz-Martin. Diese Ressourcen gelte es zu fördern und zu stärken – etwa durch Teilhabe und Mitbestimmung. Ein Beispiel: Kürzlich habe ein Junge gesagt, er wolle ein Ei machen. Als klar war, dass er eines basteln wolle, sei er in die „Werkstatt“, einer der Funktionsräume der Kita,

gegangen. Als er das Ei später im großen Kreis präsentierte, wollten fast alle Kinder es ihm nachmachen. „Das war ein tolles Erlebnis. Er hatte eine Idee, durfte sie umsetzen und hat positives Feedback erhalten.“

Die Mitarbeitenden sind für die Kinder und ihre Familien ein wichtiger Anker. „Unsere Arbeit geht weit über die Kinderbetreuung hinaus, wir sind auch eine Art Sozialberatung“, betont Ganz-Martin. All das sei eine große Herausforderung für das Personal. Zumal derzeit nur zwölf der 14 Stellen besetzt sind. Stichwort: Fachkräftemangel. Um den Herausforderungen gerecht werden zu können, setzt Ganz-Martin auf regelmäßige Teammeetings und Fortbildungen zum Umgang mit Diversität. Neue Mitarbeitende erhalten eine Führung durch den Stadtteil, damit sie ein Gefühl für die Lebenssituation der

Familien bekommen. „Es geht darum, ein Miteinander zu schaffen. Passend zu unserem evangelischen Leitbild: „Menschen verschiedenster Herkunft, Kulturen, Religionen, Lebenswelten und Lebensformen machen sich gemeinsam auf den Weg, um in wertschätzendem und respektvollem Miteinander zu lernen und sich weiterzuentwickeln.““

## Zweimal pro Woche geht es zur Kirche

Apropos Kirche: Zweimal pro Woche gehen die Kinder mit dem Pfarrer der örtlichen Gemeinde in die Kirche, die nur einen Steinwurf entfernt ist. „Dort wird gesungen, oder wir schauen uns die schö-

nen Fenster an“, so Ganz-Martin. Auch Feste wie Ostern werden in der Kirche gefeiert, ebenso wie die Abschiedsgottesdienste für die Kinder, die in die Schule kommen. „Alles natürlich immer in Rücksprache mit den Eltern, die eine andere Religion haben.“

Die Kita-Leiterin ist eine Fachfrau für Diversität. Erst im vergangenen Jahr hat sie berufsbegleitend ein Studium der „Pädagogik der frühen Kindheit“ in Koblenz abgeschlossen. Thema ihrer Bachelorarbeit: Diversität in Kitas. Große Unterstützung erhält sie von ihrem Team – und von Stephanie Weber. Die Sozialpädagogin war 27 Jahre Leiterin der Kita Oberlinhaus, rund 25 Jahre davon begleitet von Ganz-Martin als ihre Stellvertreterin. Seit einem Jahr arbeitet sie als Koordinatorin im Projekt „Kita mit besonderen Herausforderungen“, das mit den Mitteln des



Im Alltag der Kita Oberlinhaus ist Diversität allgegenwärtig: An der Ausgangstüre ist „Bis bald“ in verschiedenen Sprachen zu lesen, bereits in der U3-Betreuung treffen Kinder unterschiedlicher Herkunft aufeinander und die Spielpuppen gibt es in verschiedenen Hautfarben.





Nicht nur die Turnhalle, sondern auch die „Werkstatt“ ist bei den Kindern beliebt. Unter den Farben der Buntstifte findet jedes Kind seinen Hautton wieder.

„Gute-KiTa-Gesetzes“ finanziert wird. Sie unterstützt 24 Kitas in sozial schwachen Gegenden, schult Kita-Mitarbeitende in den Themen Vielfalt und vorurteilsbewusstes Handeln. Und sie hat gemeinsam mit Ganz-Martin studiert. Ihr Bachelorarbeit-Thema: „Vorurteilsbewusste Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“.

Weber weiß, worauf es beim Thema Diversität ankommt: „Es geht vor allem um Selbstreflexion, ein kritisches Hinterfragen der eigenen Vorurteile und Routinen.“ Dabei spiele die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie eine entscheidende Rolle. „Wichtig ist es, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass ich anders sozialisiert und erzogen bin als mein Gegenüber. Wenn das gelingt, können bisher unentdeckte Ressourcen erkannt werden.“ Es gelte zudem, eine Offenheit zu entwickeln, was kulturelle Unterschiede angehe. Bis dahin, sich aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu stellen. „Wir müssen den Menschen signalisieren: Ich möchte euch verstehen und bin da.“

## Verständnis ist A und O

Ohnehin stecke hinter jedem Verhalten eine Botschaft. „Es geht darum, die Fachkräfte zu sensibilisieren, diese Zeichen deuten zu können“, so Weber. Und ein Verständnis dafür zu entwickeln, warum gewisse Dinge so oder so gehandhabt werden. Ein gutes Beispiel ist laut Ganz-Martin die Pünktlichkeit. „Es bringt nichts, immer darauf rumzureiten. Nicht in allen Familien spielt das eine so große Rolle.“ Das bedeute jedoch nicht, alles zu akzeptieren. Vielmehr gehe es darum, „aufeinander zuzugehen, auch zu erklären, warum Pünktlichkeit an der einen oder anderen Stelle wichtig ist“.

Die Kita Oberlinhaus hat sich schon früh auf den Weg Richtung Diversität gemacht. „Als ich hier vor mehr als 25 Jahren Kita-Leiterin wurde, habe ich gedacht,



wir brauchen eine stärkere Kultur der Offenheit“, blickt Weber zurück. Bis erste Früchte geerntet werden konnten, habe es zehn Jahre gedauert. „Diversität muss man sich hart erarbeiten.“ Es habe sich aber gelohnt.

Und Weber ist sich sicher: Ohne Diversität geht es nicht mehr. „Unsere Gesellschaft wird immer bunter, Inklusion ist in aller Munde. Kitas gehören zu den ersten Institutionen, in denen Kinder diesen Dingen begegnen.“ Deshalb rät sie allen

Fachkräften, sich des Themas anzunehmen – und auch den Mut zu haben, sich Unterstützung zu holen. „Es gibt gute Fortbildungen zum Thema, viele gute Methoden, Teams heranzuführen. Man muss kein Experte sein“, fügt Ganz-Martin hinzu. Wichtig sei es, sich auf das Thema einzulassen. Dann, da sind sich die beiden Frauen einig, bietet Diversität große Chancen.

Denn: „Diversität hat am Ende auch viel mit Demokratiebildung zu tun“, erklärt

Ganz-Martin. Werde den Kindern schon früh gezeigt, wie vielfältig unsere Welt ist, fordere die Werte wie Respekt, Offenheit und Toleranz. Diese begleiten die Kinder ein Leben lang. „Dann sind verschiedene Religionen, Kulturen, Sprachen und unterschiedliche sexuelle Orientierungen etwas ganz Alltägliches.“ All das lege zudem die Grundsteine dafür, dass viele Konflikte in unserer Gesellschaft erst gar nicht entstehen. „Deshalb werden wir uns weiterhin mit voller Kraft für Diversität einsetzen“, betont Ganz-Martin. ✱

## „Kinder sind wie Schwämme“

Julie Neumann, Erzieherin und Bildungswissenschaftlerin bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), über die Bedeutung von Diversität und die Rolle von Erwachsenen und Kitas.

### Frau Neumann, was bedeutet Diversität eigentlich?

Es ist wichtig, Diversität ganzheitlich zu betrachten. Sie hat viele Facetten, etwa Geschlechtervielfalt sowie kulturelle und religiöse Vielfalt. Aber auch die Entwicklungsstände der Kinder und eine gendergerechte Sprache bedeuten Diversität.

### Wird das Thema Diversität immer wichtiger?

Absolut. Vor allem, weil Deutschland schon immer ein von Einwanderung geprägtes Land ist. Anders als vor 30, 40 Jahren kommen jetzt jedoch mehr Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen zu uns. Das Thema hat auch in Bezug auf Geschlechtervielfalt an Bedeutung gewonnen. Vor 50 Jahren gab es weniger Familien mit Mama und Papa. Ich glaube, heutzutage kann niemand mehr behaupten, nicht von Diversität betroffen zu sein.

### Was bedeutet Diversität konkret für die Kita-Arbeit?

Das ist extrem unterschiedlich und hängt auch vom Standort der Kita ab. Eine Kita in einem „sozialen Brennpunkt“ hat ganz andere Themen als eine Kita im ländlichen Raum. Die Kita-Mitarbeitenden sollten deshalb immer die Hintergründe der Familien kennen. Nur so können sie auf deren Bedürfnisse eingehen, etwa mit Blick auf religiöse und kulturelle Aspekte. Dasselbe gilt für die Sprache. Es lohnt sich durchaus, bei Neueinstellungen auf Sprachkompetenzen zu achten. Vielfalt zeigt sich zudem bei Spielsachen. Sind die Kinderbücher divers? Gibt es Puppen mit unterschiedlichen Hautfarben? Auch Stiftpaletten mit verschiedenen Hauttönen sind ein typisches Beispiel. Besonders bei Neuanschaffungen können Kitas ganz einfach die Diversitätsbrille aufsetzen. Und die Teams sollten sich regelmäßig austauschen.

Man muss es schaffen, festgefahrene Strukturen aufzubrechen und sich gegenseitig zu reflektieren. Es gilt einfach, sensibler für das Thema zu werden.

### Wie können Eltern Kindern Diversität nahebringen?

Erwachsene unterschätzen oft, was Kinder in Sachen Vielfalt sehen und wahrnehmen. Berichten Kinder von solchen Dingen, sollten Eltern dies aufgreifen und mit den Kindern ins Gespräch kommen. Und Erwachsene sind Vorbilder und sollten das eigene Verhalten reflektieren. Das fängt schon bei Kleinigkeiten an. Wechsle ich beispielsweise die Straßenseite, wenn eine Person aus einem anderen Kulturkreis entgegenkommt, sendet das eine Botschaft an das Kind. Kinder sind wie Schwämme und saugen Kleinigkeiten auf. Und sie möchten beispielsweise verstehen, warum einer ihrer Freunde zwei Papis hat. Dann gilt es, das zu erläutern – ganz vorurteilsfrei.

### Zur Sache: Die DKJS

Julie Neumann (34) ist Programmleiterin mehrerer Programme der frühen Bildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in Baden-Württemberg. Die Stiftung setzt sich bundesweit etwa für Vielfalt und Diversität im Bildungsbereich ein. Mit externen Partnerinnen und Partnern verwirklicht sie Projekte und Workshops unter anderem für Kita-Fachkräfte. Zudem bietet die Stiftung seit Kurzem eine öffentlich zugängliche Toolbox für Kita-Leitungen an, die beispielsweise Infos und Materialien rund um das Thema Diversität bietet. Die DKJS ist auch in Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland vertreten.

 [dkjs.de](https://www.dkjs.de)